Zehntes Mysterium.

„Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet die Frucht deines Leibes Jesus: der für uns gekreuzigt worden ist.“

„Ist es Liebe, ist es Thorheit, die o Christus, dich getödtet? Liebe ist es, und auch Thorheit: Meine Thorheit, Deine Liebe.“ In diesen Versen des heil. Franz von Sales ist die ganze Erkenntniß des Mysteriums beschlossen. Was der Frevel menschlicher Verkehrtheit gewaltthätig gegen Christus unternahm, hat er in ein Werk seiner aufopfernden Liebe verwandelt; und wo das Vergehen übermäßig geworden, da hat die Gnade die Fülle ihrer Reichthümer eröffnet.

„Blicket empor, so mahnt der Apostel, zu dem Urheber und Vollender des Glaubens, und betrachtet ihn oftmals, der solchen Widerspruch von den Sündern erduldet hat, damit auch ihr nicht ermattet und den Muth verliert.“ (Hebr. 11.) Dieser Anblick ist jedem Gläubigen vermittelt und gegeben, denn, wie derselbe Apostel es ausdückt: „vor unsern Augen ist der Gekreuzigte abgebildet.“ (Galat. 3.); sein Todesleiden ist so bestimmt und ausführlich geschildert, daß wir, im Lichte des Glaubens, es sogar viel klärer anschauen, als jene Augenzeugen, die einst auf der Höhe des Calvarienberges sich drängten.

Der Kreuzestod ist unter allen Todesarten, die je die menschliche Grausamkeit erfunden, die furchtbarste und zugleich die schmachvollste. Drum hat der Apostel nicht umsonst, da er die Tiefe der Demuth des Herrn schildern wollte, auf diesen Umstand den Nachdruck gelegt. „Er hat sich selbst erniedrigt, und ist gehorsam worden bis zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes!“ Hier überdieß erneuerten, verschärften, und vereinigten sich alle körperlichen und geistigen Leiden, die er bis jetzt ertragen. Die Glieder durchbohrt, und mittelst dieser Wunden ans Kreuz geheftet; der entstellte Leib an diesen gräßlichen Haltpunkten herabsinkend, Arme und Rippen gewaltsam ausgedehnt; dem Haupte durch seine Dornenkrone selbst das Anlehnen am Kreuzesstamme verwehrt, das Ohr mit dem Spottgeheul einer wahnsinnigen Menge gesättigt; vor dem trüben Blicke nur Rohheit und Erboßung in allen Gestalten: was konnte er da anders als ein Mann der Schmerzen seyn, einem Wurme ähnlich, und nicht einem Menschen, der Auswurf des Volkes, der Abscheu des Pöbels? (Ps. 21.) „Christus, wie der Apostel lehrt, ist für uns zur Sünde geworden, damit wir in Ihm zur Gerechtigkeit Gottes gedeihen.“ Er ist zur Sünde geworden: weil er das Bild der Strafen und Folgen der Sünde an sich darbot; weil er ferner wie ein Verbrecher behandelt, und unter die Uebelthäter gerechnet wurde; endlich weil er, die alten vorbildlichen Opfer erfüllend, zum Sühnopfer für die Schuld der Menschheit sich dargegeben.

Um das Kreuz des Herrn waren Menschen aller Stände und Völker versammelt: Priester und Laien, Juden und Römer, Hellenen und Barbaren, Richter, Krieger, fürstliche Personen und Pöbel; Alle gegen Christum mit irgend einer Waffe, wenigstens der Lästerzunge, gerüstet, Alle bei seinem Tode betheiligt. Um das Kreuz des Herrn häufte sich die ganze, durch Jahrtausende angewachsene Masse des menschlichen Verderbens. „Dafür, daß sie mich lieben sollten, haben sie mich gehasset; die Zahl deren, die mich angefeindet, ist größer als der Haare meines Hauptes!“

Aber am Fuße des Kreuzes Christi stand auch seine Mutter, neben ihr Johannes und Magdalena, und die übrigen Frauen ihrer gewöhnlichen Begleitung. Sie stand in sol-

cher Nähe, daß sie alles sah, alles vernahm, was nur Macht haben konnte, ihre Seele mit tödtlichem Schmerz zu durchbohren, und doch vermochte dieser Schmerz keinen Augenblick ihren Glauben, ihre standhafte Ergebung in den göttlichen Willen zu erschüttern. Damals, als sie mit dem Opfer, das ihr Sohn darbrachte, das ihre vereinte, so daß auch von Ihr die Worte sich sagen lassen: sie hat ihres eigenen Sohnes nicht geschont, sondern für uns Alle ihn dargegeben; als sie das Testament des Scheidenden: „siehe deinen Sohn, siehe deine Mutter" vernahm, um es für immer in ihrem Herzen zu bewahren; als sie drei Stunden hindurch, und so lange die wunderbare Finsterniß währte, die Todesqual ihres Sohnes ertrug, bis er, das Haupt neigend, seinen Geist der Obhut des Vaters empfahl, — damals ist sie die geistige Mutter aller Menschen geworden.

Als der Gottmensch mit dem Tode rang, ward die mittägliche Sonne verfinstert, Dunkelheit lagerte weithin über die Erde. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten des Tempels zerriß von oben bis hinab; denn nun war der ewige Hohepriester in seinem eigenen Blute eingegangen in das Heiligthum. Die Erde ward erschüttert, die Felsen spalteten sich, die Gräber wurden aufgethan. Der Centurio, der die Wache hielt, rief, von Furcht durchschauert, laut: wahrlich ist dieser ein Gottessohn gewesen. Und die ganze Menge derjenigen, die umher sich gedrängt hatten, um den Vorgang zu sehen, ward von Angst getroffen; voll Schrecken schlugen sie an ihre Brust, und kehrten zurück. Einer der Krieger aber eröffnete mit dem Speer die Seite des Gekreuzigten, zum Zeichen seines bereits erfolgten Todes; und aus der Wunde floß ein Strom von Blut und Wasser hervor, Vorbilder der Sacramente, durch welche seine erlösende und belebende Macht in der Kirche immerdar fortwirkt.

„Die Christo angehören, haben ihr Fleisch, ihr Sinnenleben ans Kreuz geheftet, mit allen seinen Begierlichkeiten. Für Alle ist Christus gestorben, damit wir nimmer Uns selber leben, sondern Ihm, der für Uns gestorben, und wieder auferstanden ist."

Die bildliche Darstellung umfaßt einige Vorgänge nach bereits erfolgtem Tode des Herrn. Von den Zeichen, welche diesen Tod begleiten, ist vorzüglich das Eröffnetwerden der Gräber angedeutet. Die Jungfrau sieht mit gebrochenen, doch unverwandten Augen zum Gekreuzigten hinauf. Der Centurio, der laut seiner Heiligkeit und göttlichen Würde Zeugniß gibt, tritt in diesem Momente, wie billig, am ausdrucksvollsten hervor. In der Ferne, gegen die Stadtmauern hin, sind noch einige der Geängstigten und Rückkehrenden zu sehen, und zwar solche, deren Bestürzung keine bleibende Reue wirkte, und deren Rückkehr keine Umkehr war auf bessere Wege.